

Leserbrief

Denkmal für Deserteure macht keine Freude

Thema: „Späte Gerechtigkeit für Deserteure“

Tiroler Tageszeitung, 12. März 2015

Mit der kürzlichen Einweihung des Denkmals für Deserteure am Ballhausplatz in Wien hatte Herr Wadani die größte Freude. Er gehört zu denen, die 1944 desertiert sind, als schon ersichtlich war, dass der Krieg verloren ist. Ich musste mit 17 Jahren im Jahr 1943 einrücken und kam zuerst nach Finnland (Lizafront). Im Oktober 1944 war der Rückzug nach Norwegen (Narvik) und dort war ich dann bis Kriegsende stationiert. Ich habe als Zeitzeuge damals sehr viel Grauenhaftes erlebt. Deshalb lehne ich dieses nun eingeweihte Denkmal aus mehreren gravierenden Gründen auf das Schärfste ab.

Zur damaligen Zeit, wo die größte Not und Armut herrschten, Hitler Arbeit und Verdienst und bessere Zeiten versprach, hat es die Leute scharenweise in seine Arme getrieben. Die Weitsicht war damals besonders auf dem Land sehr begrenzt. Ich war kein Hitler-Anhänger. Ich habe mit 12 Jahren die Hitler-Jugend abgelehnt.

Mit 15 Jahren habe ich beim Gendarmerieposten nicht mit „Heil Hitler“, sondern drei Mal mit „Grüß Gott“ begrüßt. Das dritte Mal bekam ich von dem Gendarmen einen Fußtritt verpasst, dass ich bei offener Zimmertür auf die Diele hinausgeflogen bin. Ich war kein Jägerstätter, ich war kein Held. Aber ich bin mit meinen 17 Jahren am Leben geblieben wie die vielen Millionen anderen Kameraden auch. Damals hatten wir nur einen Wunsch: halbwegs gesund oder auch mit körperlichen Beeinträchtigungen wieder nach Hause zu kommen. Wir hatten ja nichts mehr, nur noch unser Leben. Wir Heimkehrer waren nur froh, wieder daheim zu sein, taten unsere Arbeit und taten niemandem etwas zuleide. Wenn man sich verweigert hätte, wäre das Leben sowieso verspielt gewesen. Ich möchte es niemandem wünschen, diese Zeit noch einmal zu erleben.

Franz Steiner 6265 Hart